

# Eine Chronik der Familie Deggeller von Schaffhausen

Autor(en): **Deggeller, Gerhard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Schweizer Familienforscher = Le généalogiste suisse**

Band (Jahr): **13 (1946)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-698115>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Der Schweizer Familienforscher Le Généalogiste suisse

---

Monatliche Mitteilungen der schweizerischen Gesellschaft für Familienforschung

Bulletin mensuel de la Société suisse d'études généalogiques

---

Redaktion: W. R. Staehelin, Coppet (Vaud)

## *Eine Chronik der Familie Deggeller von Schaffhausen*

Von Dr. phil. Gerhard Deggeller

Bereits im Jahre 1920 hat der inzwischen (1934) verstorbene Schaffhauser Stadtgenealog Professor Dr. Carl *Henking* eine «Genealogie der Familie Deggeller» verfaßt. Die Arbeit, die einen nach Familien geordneten Auszug aus den standesamtlichen Registern darstellt, beschränkte sich zunächst ausschließlich auf diese Quelle sowie — für die zeitgenössischen Deggeller — auf mündliche Angaben des Seniors der allein heute noch in Schaffhausen lebenden Familie Carl Deggeller-Siegrist und seiner beiden ebenfalls verheirateten Söhne. Im Druck ist diese «Genealogie» nicht erschienen. Auf ihren Ergebnissen fußen jedoch allem Anschein nach die knappen Angaben über unsere Familie im Historisch-biographischen Lexikon der Schweiz (Bd. 2, Neuenburg 1924; der Name hier leider fälschlich mit nur einem l geschrieben). Erst nachträglich — durch Einschaltung der von mir gesammelten Daten unseres in Schaffhausen unbekannt gebliebenen Zweiges der Familie — fand sich Veranlassung, die Angaben der Genealogie und des Lexikons, zumal über die Abstammungsfrage, noch einmal zu überprüfen. Dabei fand sich, daß die Behauptung, die Deggellers seien «in der Reformationszeit aus Rottweil, Württemberg, eingewandert» (Formulierung des Lexikons), mit dieser Sicherheit keineswegs aufzustellen und festzuhalten ist. Eine Nachforschung in Rottweil (1927) ergab,

daß der Name in den Listen der 1529 wegen evangelischer Gesinnung aus Rottweil Vertriebenen überhaupt nicht vorkommt. In den dortigen Taufregistern ferner tritt «Daeggeller» oder «Deickeller» erst 1568 auf; Jakob Deggeller aber, von dem alle aus Schaffhausen stammenden Träger dieses Namens genealogisch ableitbar sind, erscheint in dieser Stadt bereits 1532.

In dieses Dunkel der Abstammungsfrage vermochte auch eine im Besitz unseres Zweiges der Familie befindliche «*Chronica Familiae Deggeller*» kein Licht zu bringen, deren Bekanntschaft durch mich den Herren in Schaffhausen 1927 vermittelt wurde. Was sie über die Herkunft der Deggellers zu sagen hat, steht in dringendem Verdacht romantischer Phantasie. Ihr Vorhandensein überhaupt, die Art ihres Berichtes und die Frage ihrer Entstehung sind aber über den Rahmen der Familie hinaus bemerkenswert, und es sei darum in kurzen Zügen darauf eingegangen.

Die «Chronik» setzt sich aus zwei Teilen zusammen, deren erster einen im Ichstil gehaltenen Bericht vom Auftreten der Familie bis zu *Johann Caspar Deggeller* (1780—1836, Schaffhausen) enthält (ohne nähere Berücksichtigung anderer Linien). Ein zweiter Teil besteht ganz überwiegend aus eingeklebten Originalbriefen des 1860 nach Rußland ausgewanderten Sohnes *Bernhard Deggeller* (1822 bis 1888, auch im Hist.-biogr. Lex. erwähnt) und dessen Nachkommen. Der Inhalt des ersten Teiles ließe sich leicht wiedergeben. Er umfaßt im Grunde nur wenige Druckzeilen, die in einer Art großer «Gotik», handgeschrieben, über insgesamt 100 Seiten (Folio) verteilt sind, wobei oft ganze Seiten des Buches leer blieben. Charakteristisch für diesen ersten Teil ist ein Bericht über die Entstehung des Familiennamens. Er sei hier wörtlich wiedergegeben:

«Her Heinrich v. Rossberg, † 1405 — Her Hans v. Rossberg, † 1440 — Her Heinrich v. Rossberg, † 1499 — Der Burgstall zerstert / der Ritter arm. Her Hans, † 1539 / sin sun, \* 1485 / ist nach Italien mit den Schwizern / verwundt by Marignano / ist Helmschmied worden und het ghyrotet in Mayland. Dert hen sin name verendert in de Equeller / d. i. latinisch Burgstall. Mit frow u. kint kam er anno 1525 wider nach Schafhausen u. nert in sin kunst richlich. Sin sun ist Jacob Deggeller, \* 1520. Sin bruder Heinr. v. Rossberg in Österich.»

Es ist oben schon angedeutet worden, daß wir in dieser Ableitung der Deggeller von dem im 15. Jahrhundert ausgestorbenen Adelsgeschlecht von Roßberg offenbar eine Erfindung des Chronikschreibers vor uns haben —, ein Urteil, das jedoch auch das sachliche Interesse an ihr nicht ganz unterdrücken kann, solange das Gegenteil nicht unbedingt erwiesen ist, was — wie schon gesagt — nicht der Fall ist und auch, was das Aussterben der Roßbergs betrifft, nicht absolut sicher zu sein braucht<sup>1)</sup>.

Aber auch wenn, was am wahrscheinlichsten ist, die Charakterisierung als Erfindung zu Recht besteht, so verliert gerade auch die Roßbergversion nicht an Interesse für den Familienforscher. Ist sie doch von Bedeutung für die Frage nach dem Ursprung der «Chronik» und nach dem Wesen der in ihr verkörperten «Familienforschung».

Die Chronik gibt sich den Anschein, als sei sie von Jakob Deggeller persönlich begonnen und jeweils vom ältesten Sohn, wenn auch meist nur mit wenigen Sätzen, fortgeführt worden. Eine ganze Reihe von erdrückenden Beweisen, die im einzelnen hier darzulegen zu weit führen würde, spricht jedoch eindeutig dafür, daß davon keine Rede sein kann. Das Buch, wie es uns jetzt vorliegt, ist vielmehr ein Erzeugnis aus der Feder von Samuel Deggeller (1858 bis 1918), geschrieben etwa kurz nach 1900. Samuel war der älteste Sohn des schon genannten Bernhard Deggeller, der erst Basler Missionar in Indien war, dann Pfarrer an der Missionsgemeinde Karraß in Russisch-Nordkaukasien, zuletzt aber an einer der sog. deutschen

---

<sup>1)</sup> Philologisch ist die Gleichung von Roßberg—d'Equeller—Deggeller ja stark anfechtbar, aber mehr oder weniger gilt das schließlich auch von der modernen Ableitung von degeln (Zeitwort zu Tiegel, ahd. tēgal), von dengeln (die Sense klopfen) oder gar von takeln (wie Henking vorschlägt). Für die Namensgleichung spricht merkwürdigerweise das Wappen, das in beiden Familien annähernd das gleiche ist. Immerhin, die Namen Hans v. Roßberg, † 1440, und Heinrich v. Roßberg, † 1499, sind aus Urkunden nicht bekannt (dagegen soll der Tod Heinrichs v. Roßberg 1405 im Appenzeller Krieg historisch nachgewiesen sein), aber auch hier dürfte intensive Forschung vielleicht einmal eine Lücke füllen. So erscheint z. B. noch 1555 in Augsburg eine Barbara v. Roßberg, deren Abstammung festzustellen mir bis jetzt nicht gelang. Vgl. Goth. Gen. Taschenbuch, Alter Adel u. Briefadel, 1928, S. 351.

Kolonien an der unteren Wolga amtete. 1869—1880 war Samuel zur Ausbildung in der Schweizer Heimat, trat dann in russischen Heeresdienst und erreichte nach und nach den Grad eines Obersten. Er starb schließlich an den Folgen einer im Dienst zugezogenen Lähmung und an Unterernährung in dem von seinem Bruder, Pastor Eugen Deggeller — meinem Vater — geleiteten evangelischen Männersiechenhause in St. Petersburg. Niemals hat er uns seine «Chronik» gezeigt oder eindeutig von ihr berichtet; er hatte sie wohl bei seiner Familie in Moskau zurückgelassen. Erst 1926 wurde sie uns auf meine Veranlassung von seiner Tochter aus Moskau geschickt. Samuels einziger Sohn war inzwischen als russischer Freiwilliger im Kriege gefallen.

Wir glaubten zunächst, in der Chronik, gerade auch in ihren ältesten Nachrichten, einen großen Schatz zu besitzen. Als sich dann die Möglichkeit zum Vergleich mit den urkundlichen Daten der Henkingschen Genealogie ergab, stellte sich heraus, daß die Chronik, die übrigens nur Jahreszahlen, nie Monatsdaten gibt, von Jakob Deggeller ob zwar im großen und ganzen richtige, im einzelnen oft ungenaue, in der Ausschmückung fast immer erfundene Angaben macht. Unschätzbaren Wert gewinnt sie jedoch von da ab, wo sie Originalbriefe in sich aufnimmt (etwa ab 1845), Briefe aus Indien und aus Rußland und die Antwortschreiben der Verwandten in Schaffhausen, leider häufig, um die chronistische Art zu wahren, in sinnentstellenden Ausschnitten.

Es dürfte nicht schwer fallen, sich vorzustellen, wie Samuel zu den an sich ja kärglichen Daten seiner älteren Deggeller-Vorfahren gekommen ist. Er in seiner Jugend, oder ein anderer für ihn, hat sie den Schaffhauser Standesamtsregistern entnommen. Woher aber hat Samuel die Roßbergversion und woher die sonstigen, hier nicht näher gekennzeichneten Ausschmückungen? Die Frage führt uns in den Kern des ganzen Problems. Es ist ganz ausgeschlossen, daß Samuel, der seit seinem 22. Jahr in Rußland lebte, der eine Russin heiratete und zuletzt selbst besser russisch als deutsch sprach, eine Geschichte wie die d'Equeller-Erzählung in Sprache und Inhalt erfunden haben könnte. Sollte die Chronik also nicht doch ein bereits von ihm ererbtes Stück und noch in der Schweiz entstanden sein?

Auch diese Vermutung läßt sich nicht halten. Als ich kürzlich das Buch, um es neu einzubinden, Blatt für Blatt auseinandernahm, machte ich eine aufschlußreiche Entdeckung. Das erste Blatt, das umgelegt und auf die Innenseite des Buchdeckels geklebt war, zeigte, als ich es löste, eine Schrift von anderer Hand. Die Schrift erwies sich als Anfang eines pfarramtlichen Gefällebuches einer wolgadeutschen Gemeinde vom Jahre 1830. Die Chronik ist also in Rußland geschrieben, und zwar, um «alt» zu erscheinen, in ein angefangenes, wegen seines bereits damals veralteten Papiere, über die erste Seite nicht hinausgeführten Gefällebuches.

Damit ist auch gesagt, daß es sich bei unserer «Chronik» nicht etwa um eine Abschrift handeln kann, wenigstens nicht im gewöhnlichen Sinn. Denn vom Vorhandensein irgend eines «Originals» in Rußland hat keines der Familienglieder je etwas gehört. Wenn also Samuel der Schreiber ist, wie aus Bleistifteinträgen unter der «gotischen» Schrift und an anderen Stellen, sowie aus anderen Zusammenhängen untrüglich hervorgeht, wenn er andererseits nicht der «Erfinder» der Roßberg- und anderer Erzählungen sein kann, so bleibt nur der Ausweg, daß zwar ein altes Original bestanden, dieses aber bei der Abfassung der heutigen «Chronik» nicht mehr vorgelegen hat. Wie die «Uebertragung» stattfand, ob aus dem Gedächtnis oder durch Einschaltung einer vorläufigen Abschrift in Schaffhausen, läßt sich mit Bestimmtheit nicht sagen. Am wahrscheinlichsten ist jedoch, daß zum mindesten für die «Erzählungen» eine auszugartige Abschrift vorlag, die möglicherweise schon in seiner Schweizer Jugendzeit von Samuel angefertigt oder ihm — damals oder später — zugänglich geworden und zur Abfassung seiner «Chronik» Anlaß gegeben hat. In der Tat glaubt sich mein Vater heute noch zu erinnern, seinen eigenen Vater von einer einmal in der Schweiz vorhanden gewesenen Familienchronik sprechen gehört zu haben.

Wer kann der Verfasser dieser Originalchronik gewesen sein? Unsere «Chronik» berichtet auf Seite 32 von einem Bernhart Deggeller, Sohn des schon genannten Jakob Deggeller (also Ende des 16. Jahrhunderts), zu dem sie die kühne Bemerkung macht: «Schribt auch dise Chronika»! Nun hat es zwar einen Buchdrucker Bern-

hard Deggeller, nach allem, was wir wissen, damals in Schaffhausen nicht gegeben<sup>2)</sup>), aber wer gemeint ist, geht noch aus einer anderen Bemerkung dieser Stelle hervor: «Bernhart ist itzt Statschriber u. het so glernt in d. latin. schul, dass man in nant archigrammateus». Den «Archigrammateus» hat es in der Tat gegeben. In einem Brief des Pfarrers Daniel Wirth an seinen Amtsbruder und väterlichen Freund Konrad Ulmer vom 7. September 1573 heißt es am Schluß: «Woltet mir vorermeldte D. Doctores, ministros Eccles, omnes, Archigrammateum Affinem Deckelerum . . . fleissig salutiren»<sup>3)</sup>). Leider weiß die Henkingsche Genealogie von diesem «Archigrammateus» nichts, so daß mir seine Identifikation bis heute nicht gelungen ist. Wenn aber seine Person als gesichert gelten kann, warum sollte er nicht der Vater der Roßberg-Erzählung sein können? Sie würde einem Humanisten des 16. Jahrhunderts gar nicht schlecht anstehen.

Damit ginge unsere «Chronik» freilich auf eine Quelle zurück, die mit ihrem hohen Alter dem fraglichen Ereignis (der Namensentstehung) zeitlich eigentlich zu nahe rückt, um die Phantasie an ihr spielen zu lassen. Man wird auch allgemeiner sagen können: Ist die d'Equeller-Erzählung echt, d. h. beruht sie auf Tatsachen, dann gehört sie ohnehin in das Jahrhundert der blühenden Latinisierung unserer Familiennamen; ist sie dagegen eine Erfindung, so verrät sie mehr romantischen Charakter, weist also auf die Zeit um 1800. Im letzteren Fall stießen wir wieder auf den eingangs schon genannten Johann Kaspar Deggeller (1780—1836), den Großvater Samuels und meines Vaters, von dem mir kaum mehr bekannt ist, als daß er 18 Jahre ans Krankenlager gefesselt war. An Zeit hätte es ihm demnach nicht gefehlt. Sei es nun, daß er eine von jenem

---

<sup>2)</sup> Ueber den Buchdruck in Schaffhausen vgl. Joh. Oethiker, Festschrift zum Jubiläum der Typographia Schaffhausen. 1922.

<sup>3)</sup> Der gedruckte Brief ist als Ausschnitt auf der genannten Seite der «Chronik» eingeklebt. Ueberhaupt weist der ganze erste Teil solche Ausschnitte zur Zeitgeschichte auf, die aus einer am Anfang des 19. Jahrhunderts von J. J. Schalck (1797—1837) verfaßten Geschichte von Stadt und Kanton Schaffhausen stammen. (Erinnerungen aus der Geschichte der Stadt Schaffhausen. 2 Bände. Schaffhausen 1834—36.)

ersten Bernhard begonnene und bis auf ihn selbst fortgeführte Chronik abgeschlossen hat, sei es, daß er selbst sie auf Grund von Nachforschungen zusammenstellte, auf jeden Fall wäre er der Eigentümer von dem gewesen, was wir oben die «Originalchronik» nannten. Auf sein Buch müßte die «Chronik» Samuel Deggellers irgendwie zurückzuführen sein.

Unser Geschlecht hat seit jenem Jakob Deggeller 115 Familien dieses Namens hervorgebracht. Heute sind die Deggeller nur ein über die alte und neue Welt zerstreutes Häuflein<sup>4)</sup>. Dennoch hat der Name Deggeller bei seinem seltenen aber vollen Klang ein gewisses Recht auf Beachtung. Ich hoffe, mit dem Bericht über die mit seiner Geschichte so eng verwobene «Chronica Familiae Deggeller» die Freunde schweizerischer Familienforschung auch zu Freunden meines alten Schweizer Namens gewonnen zu haben. Wer von ihnen dazu etwas zu sagen hat — zur Geschichte schweizerischer Familienchroniken überhaupt, zu unserer Familie oder gar zur Existenz jener erschlossenen Originalchronik —, dem wäre ich für eine briefliche Mitteilung recht dankbar<sup>5)</sup>.

## *D'une souche primordiale des familles Lachat*

par Paul Lachat, Vicaire, Bâle (Suite et fin)

### *Ie Partie.*

*Heiné* fils de François

était à Elay de 1613 à 1638 environ. Durant cette époque les livres paroissiaux de Montsevelier ne donnent pas de dates sur lui et sa famille, mais avant et après. Voici les dates:

---

<sup>4)</sup> Mir sind etwa sechs oder sieben Familien bekannt. Mit den noch nicht erfaßten ausgewanderten Familien mögen es heute in Europa und Amerika allerhöchstens 30 Familien sein. Ein Zusammenhang mit den sich ähnlich schreibenden Familien im deutschen Sprachgebiet (Degeler, Tegler, Degle u. ä.) ist nicht erforscht, bisher auch niemals wahrscheinlich geworden. Wünschenswert wäre vor allem eine Nachprüfung der Genealogie der Tiroler Künstlerfamilie Degler (gelegentlich auch Deggeler!), seit 1580 in Vilnöß nachweisbar.

<sup>5)</sup> Ich bin unter der Adresse Göttingen (Hannover) Calsowstr. 25 zu erreichen.